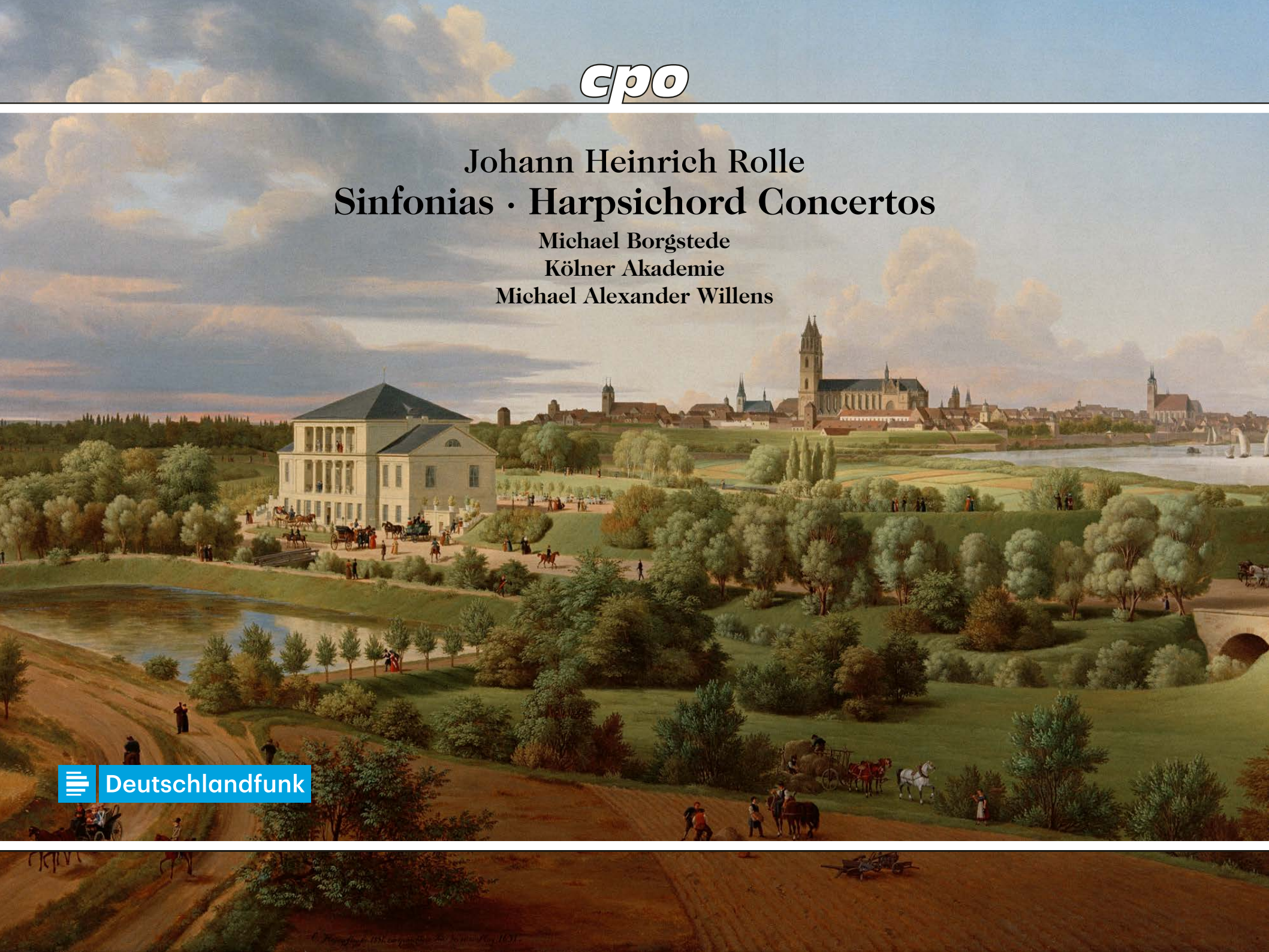


cpo

Johann Heinrich Rolle
Sinfonias · Harpsichord Concertos

Michael Borgstede
Kölner Akademie
Michael Alexander Willens

 **Deutschlandfunk**





Johann Heinrich Rolle

Johann Heinrich Rolle 1716–1785

Sinfonias · Harpsichord Concertos

Sinfonia in D major **8'50**

- | | | |
|---|--------------------|------|
| 1 | Allegro | 4'07 |
| 2 | Andante con flauti | 2'20 |
| 3 | Allegro | 2'23 |

Concerto in F major **23'31**

- | | | |
|---|-----------------------|-------|
| 4 | Allegro ma non troppo | 7'29 |
| 5 | Larghetto e cantabile | 10'26 |
| 6 | Allegro | 5'36 |

Sinfonia in B flat major **8'39**

- | | | |
|---|-----------|------|
| 7 | Allegro | 3'16 |
| 8 | Larghetto | 2'54 |
| 9 | Allegro | 2'29 |



Concerto in G minor

19'05

10	Allegro	6'02
11	Largo	8'01
12	Presto	5'02

Sinfonia in F major

7'48

13	Allegro	2'52
14	Andante	3'15
15	Poco Presto	1'41

Total time 68'12

Michael Borgstede harpsichord

Kölner Akademie

Michael Alexander Willens

Johann Heinrich Rolle – Sinfonien und Concerti

»Angenehm«, »geschmackvoll« und »beliebt«: Das sind nur einige der positiven Attribute, die im Musikschrifttum des 18. Jahrhunderts gerne mit Johann Heinrich Rolle und seiner Musik verknüpft werden. Ausführlich erinnert sich noch 40 Jahre nach Rolles Tod ein Zeitgenosse:

»Rolle war ein großer, wohlgebauter, ja ein schöner Mann; gesund, kräftig, fast jugendlich noch in hohen Mitteljahren; offenes, dunkles Auge, mehr sanft, als feurig: aber leicht belebt, und dann von eindringendem, doch stets wohlthuendem Glanze; in seinen Bewegungen frisch, sicher, aber stets durch Sitte gemäßigt; in seiner Haltung und gesamten Darstellung bestimmt, fest, edel, mit Selbstbewußtseyn: aber das ohne eine Spur von Anmaßung oder auch nur von Abweisendem, Ablehnendem, ohne eine Spur von Neigung zu imponieren oder zu herrschen.«

Zu finden sind diese überaus freundlichen Worte im 1825 erschienenen zweiten Band der Schriften *Für Freunde der Tonkunst* von Friedrich Rochlitz (1769–1842). Es ist die Erzählung eines ungenannten Zeitgenossen, der, wie es der Zusammenhang des Textes erkennen lässt, mit Rolle noch persönlich bekannt gewesen war. Im erbaulichen Gespräch im Familienkreis erinnerte dieser Zeitgenosse, Großvater der zur Hausmusik versammelten Familie, an einen Komponisten, dessen Schaffen zu seinen Lebzeiten eine kaum zu überschauende Verbreitung gefunden hatte, der in Carl Wilhelm Brumbey's 1781 gedruckten *Briefen über Musikwesen* »Lieblingscomponist der Nation« genannt wurde, der aber 1825 weitgehend schon wieder vergessen war.

Wer war nun dieser »Lieblingscomponist«? Geboren wurde Johann Heinrich Rolle am 23. Dezember 1716 in Quedlinburg als Sohn des dortigen Stadtkantors Christian Friedrich Rolle (1681–1751). Mit der Berufung des Vaters als Kantor an das renommierte Altstädtische Gymnasium übersiedelte die Familie Ende 1721 nach Magdeburg, wo Johann Heinrich später auch eben dieses Gymnasium besuchen sollte. Seine musikalische Begabung zeigte sich früh: Bereits als 13-Jähriger, so heißt es, soll er erste geistliche Werke komponiert haben, die sein Vater in den Magdeburger Kirchen aufführte; schon in seinem 14. Lebensjahr, so berichten es einige frühe Biographen, wurde Johann Heinrich zum Organisten an der Magdeburger St. Petri-Kirche gewählt. Nachweisbar ist dies allerdings erst einige Jahre später, glaubhaft ist es trotzdem, zumal sich die wenigen unter dem Namen seines Vaters überlieferten Kompositionen fast immer Johann Heinrich Rolle zuschreiben lassen.

Im Oktober 1737 begann Rolle ein Jurastudium an der Universität Leipzig. Die Wahl dieses Studienfachs war für eine musikalische Karriere überhaupt nicht ungewöhnlich, und es lässt sich daran die Vermutung knüpfen, dass Rolle während seiner Studienzeit vielleicht in dem von Johann Sebastian Bach geleiteten Collegium Musicum spielte und auch an den Konzerten im Zimmermannischen Caffee-Hauß mitwirkte. Im Anschluss an das Studium fand Rolle zunächst eine kurzfristige Anstellung als Justitiar in Berlin. Schon 1741 wurde er jedoch zunächst als Geiger, später als Bratschist in die Hofkapelle Friedrichs II. aufgenommen. Nach den musikalisch eher konservativ geprägten Jahren der Ausbildung in Magdeburg und Leipzig war Rolle damit an einem Ort der musikalischen Avantgarde jener Zeit angekommen: Der Stil der

Berliner Hofkapelle wurde von den beiden Brüderpaaren Johann Gottlieb (1701–1771) und Carl Heinrich Graun (1703–1759) sowie Franz (1709–1786) und Georg Anton Benda (1722–1795) bestimmt. Ebenso kam Rolle spätestens hier in unmittelbarem Kontakt mit dem Hofcembalisten Carl Philipp Emanuel Bach (1714–1788), der kurz vor Rolles Studienbeginn von der Leipziger Universität an die Viadrina nach Frankfurt (Oder) gewechselt war.

Rolle blieb nicht lange in Berlin. Schon im Juni 1746 verließ er die Hofkapelle wieder, um Organist an der Magdeburger Hauptkirche St. Johannis zu werden. Schon in diesen Jahren übernahm er einen erheblichen Teil der musikalischen Aufgaben des Vaters. Und so war es gewissermaßen folgerichtig, dass Rolle nach dessen Tod im August 1751 ohne ein gesondertes Probespiel zum Nachfolger des eigenen Vaters als Altstädtischer Kantor und Städtischer Musikdirektor berufen wurde. Dieses Amt bekleidete er bis zu seinem Tod am 29. Dezember 1785, nur wenige Tage nach seinem 69. Geburtstag.

Rolles immense Popularität zu Lebzeiten war im Wesentlichen den musikalischen Dramen geschuldet, einer Art konzertanter Opern, deren Klavierauszüge zu den Musikaliendruckten mit den höchsten Auflagen in ihrer Zeit überhaupt zählten. Seine Instrumentalmusik war dagegen kein solches musikalisches Allgemeingut ihrer Zeit. Im Druck verbreitet war kaum etwas davon, und die handschriftliche Überlieferung ist angesichts vieler nachweisbarer Verluste wohl eher zufällig zu nennen. Und so tappt man auch zunächst im Dunkeln, wenn man die Instrumentalmusik in Rolles Schaffen einzuordnen versucht. Neben einer geringen Anzahl von Klavierkompositionen und Kammermusik geht es dabei um drei erhalten gebliebene Sinfonien sowie fünf

Concerti für Cembalo und Streichorchester. Einen ersten Anhaltspunkt bietet dabei das **Concerto F-Dur**, das als zweites von drei *Concerts pour le clavecin œuvre premier* («Concerti für das Cembalo opus 1») 1782 in Berlin und Amsterdam im Druck erschien. Dieses Concerto, von dem sich in der Berliner Staatsbibliothek auch eine autographe Partitur erhalten hat, wurde bereits 1778 im Katalog des Leipziger Musikalienverlages Breitkopf angezeigt und dürfte damit vielleicht auch nur kurz zuvor komponiert worden sein. Denn Breitkopf hielt sein umfangreiches Angebot gerne aktuell. Auch das **Concerto g-Moll** hatte Breitkopf im Programm, angezeigt aber schon im Katalog von 1763. Überliefert ist auch von diesem Concerto eine Handschrift in der Berliner Staatsbibliothek. Diese einzige erhaltene Quelle des Werks gehörte vormals Christoph Daniel Ebeling (1741–1817), dem Übersetzer, Professor für griechische Sprache und späterem Leiter der Hamburger Stadtbibliothek, der sie 1768 eigenhändig angelegt hatte.

Die Überlieferungssituation ist bei den drei für diese CD aufgenommenen Sinfonien, den einzigen erhalten gebliebenen Sinfonien Rolles, recht ähnlich. Zwei davon, die **Sinfonia B-Dur** und die **Sinfonia F-Dur** hatte Breitkopf 1762 in sein Verlagsprogramm aufgenommen, von allen dreien findet man eine Handschrift in der Berliner Staatsbibliothek. Einzig für die **Sinfonia D-Dur** fehlt es an einer Datierung, doch die stilistische Verwandtschaft mit den anderen beiden Sinfonien spricht dafür, ihre Entstehung in deren engem zeitlichen Umfeld, also den Jahren um 1760 anzusetzen.

Die Concerti und Sinfonien gehören damit in die ersten beiden Jahrzehnte von Rolles Zeit als Städtischer Musikdirektor Magdeburgs. Musikalisch sind sie aber eng mit seiner Zeit in der Berliner

Hofkapelle verknüpft. Die Sinfonien sind stets dreisätzlich und schließen sich mit der prägnanten Kürze ihrer Kopfsätze den italienischen Vorbildern an, die in Berlin vornehmlich durch die Vermittlung Johann Gottlieb Grauns bekannt geworden waren – Graun hatte seit 1723 bei dem berühmten Violinvirtuosen Giuseppe Tartini in Padua studiert. Die drei Sinfonien zeigen dabei geradezu idealtypisch, wie sich der in Italien typische reine Streichersatz, der auch Rolles **Sinfonia B-Dur** auszeichnet, sukzessive erweitert. Die **Sinfonia D-Dur** sieht zusätzlich zwei Flöten vor, die im empfindsam-galanten zweiten Satz für die besondere, schon in der Satzbezeichnung genannte Klangfarbe sorgen. Die größte Besetzung mit je zwei Hörnern und Oboen zusätzlich zum Streichersatz fordert schließlich die **Sinfonia F-Dur**, mit der sich Rolle noch weiter dem Vorbild Grauns annähert. Sehr charakteristisch dafür ist auch die formale Anlage der ersten Sätze mit jeweils zwei Themen in kontrastierenden Tonarten im ersten Teil des Satzes, die gegen Mitte des zweiten Teils, dann jedoch ohne Tonartenkontrast wieder aufgenommen werden. Die zweiten Sätze sind charaktervoll und betont sanglich, die dritten stellen dagegen mit ihren dreizeitigen Taktarten das Tänzerische in den Vordergrund und wirken durch die regelmäßigen Wiederaufnahmen des Themas bei aller Kürze typisch rondoartig. Sicherlich, so ist es diesen drei Sinfonien zu entnehmen, hatte Rolle auch nach seinem Ausscheiden aus der Berliner Hofkapelle ein aufmerksames Ohr auf die dortigen Entwicklungen. Darum musste er sich in der Entstehungszeit dieser drei Sinfonien nicht sonderlich bemühen: Als gut befestigte Garnisonsstadt diente Magdeburg in der Zeit des Siebenjährigen Krieges von 1756 bis 1763 dem Berliner Hof und mit ihm auch der Hofkapelle als sicherer Rückzugsort.

Die Concerti für Cembalo und Streichorchester – dasjenige in F-Dur *ad libitum* mit zwei zusätzlichen Hörnern –, auch darin den Pendants der Berliner Hofkapelle gut vergleichbar, gehen formal deutlich über die Sinfonien hinaus. Ihre Vorbilder haben sie in jenen Concerti, die sich die Cembalisten des Berliner Hofes seit den 1740er-Jahren als virtuose Vortragsmusik in die eigenen Finger komponierten. Dabei ist vielleicht gar nicht in erster Linie an Carl Philipp Emanuel Bach zu denken, dessen Konzerte mit ihrem technischen wie musikalischen Anspruch gleichermaßen herausragten, vielmehr an dessen Kollegen Christoph Nichelmann (1717–1762) und mehr noch Christoph Schaffrath (1709–1763). Letzterem werden heute nicht weniger als 69 Concerti für Cembalo und Streichorchester zugeschrieben, die seit etwa 1735 nicht nur einen wichtigen Ausgangspunkt dieser Gattung markieren, sondern Schaffrath darin auch zum produktivsten Komponisten machen. Umfasst Rolles Zeit in der Berliner Hofkapelle auch nur rund fünf Jahre, fallen diese aber genau mit der ersten Blütezeit des Concerto für Cembalo zusammen. Und zwar ausdrücklich für das Cembalo. Zwar ignorierte man am Berliner Hof keineswegs die Neuerungen im Bau von Tasteninstrumenten und hatte von Gottfried Silbermann (1683–1753) aus dem sächsischen Freiberg mindestens zwei Hammerflügel angekauft, doch als mit dem Orchester konzertierendes Soloinstrument fand am Berliner Hof und auch darüberhinaus in Nord- und Mitteldeutschland nur das Cembalo Berücksichtigung.

In ihrer äußeren Form sind Rolles Concerti konventionell dreisätzlich gehalten. Der erste Satz folgt der typischen italienischen Ritornellform, in der sich zumeist fünf Tutti-Ritornelle – mit dem Cembalo als Continuo-Instrument – und Soloepisoden

abwechseln. In den Soloepisoden ist das Orchester weniger präsent, nimmt gelegentlich Motive des Cembalosatzes auf, ist aber mehrheitlich auf eine harmonische Stützung des solistischen Cembalos konzentriert. Das Cembalo nimmt das Thema des Ritornells auf, zergliedert und verziert es virtuos. Dabei moduliert die Musik in eine verwandte Tonart, die dann im nächsten Ritornell bekräftigt wird.

Diesem Muster folgen in entsprechend rascherem Tempo auch die dritten Sätze. Den größten Umfang aber nehmen die langsamen zweiten Sätze ein, die mit betont weit gespannten melodischen Linien ausgestattet sind. Deren Sanglichkeit wird im **Concerto F-Dur** in der Satzbezeichnung »Larghetto e cantabile« – wörtlich übersetzt »etwas gedehnt und gesanglich vorgetragen« – sogar noch hervorgehoben. Genau diese weiche Melodik aber ist es, die Rolles Kompositionen häufig auszeichnet und die das Publikum zu seinen Lebzeiten besonders schätzte. In ihr spiegelt sich die persönliche Charakterisierung des eingangs zitierten Zeitgenossen wider: Sie ist mehr sanft als feurig und stets durch Sitte gemäßigt.

– Andreas Waczkat

Der Cembalist, Fortepianist und Organist **Michael Borgstede** gilt als einer der aufregendsten Virtuosen seiner Generation. Als Solist und als Mitglied des Kammermusikensembles Musica ad Rhenum hat er ganz Europa, die USA, Asien, Südamerika und den Nahen Osten bereist und ist bei den wichtigsten Festivals und in den traditionsreichsten Konzerthallen aufgetreten. Zudem ist Michael Borgstede Professor für Cembalo und Generalbass an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln. Seine etwa zwei Dutzend CD-Produktionen wurden von der Kritik mit Begeisterung aufgenommen. Schon das Debüt mit dem Gesamtwerk des französischen Komponisten François Couperin wurde mit dem angesehenen Editor's Choice der britischen Fachzeitschrift *Gramophone* ausgezeichnet. Nicht weniger enthusiastisch waren die Reaktionen auf das 4-CD-Set mit Cembalowerken Georg Friedrich Händels. Michael Borgstedes letzte Solo-Aufnahme mit dem Cembalowerk von Antoine und Jean-Baptiste Forqueray wurde mit dem Diapason d'Or ausgezeichnet – wie auch seine Zusammenarbeit mit Jed Wentz in einer Aufnahme der Flötensonaten und des *Musikalischen Opfers* von Johann Sebastian Bach. Michael Borgstede studierte Cembalo bei Jacques Ogg am Königlichen Konservatorium von Den Haag. Weitere musikalische Impulse bekam er am Cembalo von Ton Koopman, Lars Ulrik Mortensen und Gustav Leonhardt, an der Orgel von Bernard Winsemius und Harald Vogel. In seinen Aufnahmen wie in Konzerten strebt Michael Borgstede stets nach einem kontrastreichen, dramatischen Interpretationsansatz, der der Expressivität und dem rhetorischen Affekt der Barockmusik Genüge tut.

Die **Kölner Akademie** entführt Sie auf eine Zeitreise durch die klassische Musik – ausdrucksstark, virtuos und pointiert bis ins Detail. Vom Barock bis zur Gegenwart reicht das große Repertoire dieses einzigartigen Ensembles, das unter der Leitung von Michael Alexander Willens mit zahlreichen Preisen gekürt wurde.

Berühmte aber auch weniger bekannte Komponisten setzt das Originalklang-Ensemble mit modernen und historischen Instrumenten eindrucksvoll in Szene. Aufführungen auf internationalen Festspielen, Fernsehauftritte und von der Presse hochgelobte CDs haben die Kölner Akademie weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt gemacht.

Neben Werken von Bach, Beethoven und Brahms stellt das Ensemble mit Welt-Erstaufnahmen weniger bekannter Komponisten seine eindrucksvolle musikalische Bandbreite unter Beweis.

Michael Alexander Willens, künstlerischer Leiter der Kölner Akademie, wurde in Washington, D.C. geboren und erhielt seine Ausbildung zum Bachelor of Music sowie zum Master of Music durch John Nelson an der Juilliard School in New York. Außerdem studierte er Dirigieren bei Leonard Bernstein in Tanglewood sowie Chorleitung bei Paul Vorwerk (Chordirigierstudium). Dank seiner umfassenden Erfahrung ist er mit einem großen Spektrum an Aufführungsstilen vertraut – vom Barock, der Klassik und der Romantik bis hin zur Moderne, aber auch zu Jazz und Pop.

Willens hat in vielen großen Konzertsälen und bei wichtigen Festivals in Europa, Asien, Nord- und Südamerika, Skandinavien, Russland, Island, in der Türkei, Azerbaijan, Saudi Arabien und Israel dirigiert. Die Kritiken waren voll des Lobes: »Entscheidenden Anteil am Gesamterfolg hatte besonders

die ungemein präzise, jedoch nie manierierte Gestik von Michael Alexander Willens.«

Neben dem Standard-Repertoire widmet sich Michael Alexander Willens der Aufführung weniger bekannter amerikanischer Zeitgenossen. Viele der Weltpremieren, die er geleitet hat, wurden live im Rundfunk oder als Fernsehaufzeichnungen ausgestrahlt.

Sein großes Interesse an der Wiederentdeckung Alter Musik resultierte in bislang mehr als 80 CDs für die Labels **cpo**, DGG, ARS Production, Hänssler Classics und Capriccio. Viele dieser Aufnahmen sind mit renommierten Preisen ausgezeichnet worden. Sie alle haben hervorragende internationale Kritiken erhalten. »Willens gelingt eine makellos stilvolle und höchst vergnügliche Darbietung« (Grammophone); »der Dirigent Michael Alexander Willens versteht sich darauf, jeden einzelnen Takt der Partitur auf größtmöglichen Ausdruck hin auszureizen.« (Fanfare)

Neben seiner Arbeit als Direktor der 1996 von ihm gegründeten Kölner Akademie wirkt er als Gastdirigent in Deutschland, Frankreich, Polen, den Niederlanden, Brasilien, Kanada und Israel.

Johann Heinrich Rolle: Symphonies and Concerti

“Pleasant,” “tasteful,” and “popular”: That is but a sampling of the positive attributes ascribed in 18th-century musical literature to Johann Heinrich Rolle and his work. Some 40 years after Rolle’s death, one of his contemporaries recounts a more complete portrait:

“Rolle was a tall and well-built man, handsome even; healthy, vigorous, almost youthful still in the later years of middle age; open, dark eyes, more gentle than fierce: readily animated, a piercing yet benevolent gaze; nimble in his movements, confident, but always tempered by comity; his whole posture and overall appearance being deliberate, sturdy, noble, and confident: yet without a trace of pretense or any hint of disdain, of dislike, or of a proclivity to impose his will or otherwise to dominate.”

This gracious account appears in the writings of Friedrich Rochlitz (1769–1842), published in 1825 in his second volume of *Für Freunde der Tonkunst* [For Friends of Musical Art]. It is a recollection from an unnamed contemporary who, as the context implies, had known Rolle personally. In the setting of an edifying family Hausmusik session, this grandfather recalls a composer whose lifetime work had once enjoyed immense popularity; whom Carl Wilhelm Brumbey described as “the nation’s favorite composer” in his 1781 *Briefe über Musikwesen* [Letters on the Nature of Music]; but who had been all but forgotten by 1825.

Who, then, was this “nation’s favorite composer”?

Johann Heinrich Rolle was born on 23 December 1716 in Quedlinburg as the son of city cantor Christian Friedrich Rolle (1681–1751). In 1721, when his father was appointed cantor at Altstädtisches

Gymnasium, a renowned secondary school, the family relocated to Magdeburg, where Johann Heinrich would later attend the same school. His musical talent soon became apparent: At the young age of 13, he is said to have composed his first sacred works that his father would then perform at churches throughout Magdeburg. Some early biographies further assert that fourteen-year-old Johann Heinrich served as the organist for Magdeburg’s St. Petri church. Although evidence of such accomplishments only exists for the later years of his life, early accounts are nonetheless credible, especially since the few surviving compositions published under his father’s name are reliably attributable to Johann Heinrich Rolle’s work.

In October 1737, Rolle took up law studies at the University of Leipzig. It was a perfectly common course of study for aspiring musicians, and it supports the idea that Rolle may have spent time during his studies performing with Johann Sebastian Bach’s Collegium Musicum and contributing to concerts at Zimmermann’s *Caffee-Hauß*. Upon graduation, Rolle’s first employment was a stint as legal counsel in Berlin. By 1741, however, he had already joined the court orchestra of King Frederick II, first as a violinist and later as a violist. If his years of instruction in Magdeburg and Leipzig were largely marked by musical conservatism, Rolle had now arrived among the avantgarde of his time: The style of this *Berliner Hofkapelle* was dominated by two pairs of brothers, Johann Gottlieb (1701–1771) and Carl Heinrich Graun (1703–1759) as well as Franz (1709–1786) and Georg Anton Benda (1722–1795). Furthermore, by this point Rolle was in direct contact with the court cembalist Carl Philipp Emanuel Bach (1714–1788), who had just moved from

Leipzig University to Viadrina in Frankfurt on the Oder shortly before Rolle took up his studies.

Rolle did not remain in Berlin for long. In June 1746, he left the court orchestra for the role of organist at St. Johannis, the principle church in Magdeburg, where he quickly assumed an important share of his father's musical responsibilities. Thus it came as no surprise when, upon the senior Rolle's passing in August 1751, Rolle junior succeeded him as Altstadt Cantor and City Musical Director without so much as an audition. It was a position he would hold until his death on 29 December 1785, shortly after his 69th birthday.

During his lifetime, Rolle owed much of his immense popularity to a genre of musical drama. Akin in form to a concertante opera, keyboard reductions for this genre were among the most highly circulated musical prints of their time. By contrast, his instrumental works were treated as no such cultural commodity. Hardly any of it was published in print, and the manuscript transmission appears largely accidental in view of the many documented gaps in the record. As a result, initial attempts to contextualize the role of instrumental music in Rolle's work are somewhat speculative. Along with a small number of keyboard works and chamber music pieces, the surviving corpus comprises three symphonies as well as five concerti for cembalo and string orchestra. The first point of reference is the **Concerto in F major**, which was printed in Berlin and Amsterdam in 1782 as the second of three concerti for cembalo opus 1, published under the title *Concerts pour le clavecin œuvre premier*. This concerto is preserved in an autograph score at the Berlin State Library and was listed as early as 1778 in the catalog of Leipzig music publisher Breitkopf. It stands to reason that the piece was

composed shortly beforehand, since the publishing house was known to maintain an up-to-date catalog of their comprehensive offerings. The **Concerto in G minor** also appeared in a Breitkopf catalog, albeit as early as 1763. Here, too, we find a manuscript copy at the Berlin State Library. This sole surviving source for the work had previously belonged to Christoph Daniel Ebeling (1741–1817), a translator, Greek language professor, and later head of the Hamburg City Library who penned the manuscript himself in 1768.

All three symphonies featured on this recording—indeed Rolle's only surviving symphonies—follow a similar pattern of transmission. Two of them, his **Sinfonia in B flat major** and **Sinfonia in F major**, appeared in a 1762 Breitkopf catalog, and all three are preserved as contemporary manuscripts at the Berlin State Library. Only the **Sinfonia in D major** lacks a precise date of origin; however, stylistic similarities to the other two symphonies indicate that it may have been composed around the same time, circa 1760.

Thus, Rolle's concerti and symphonies can be ascribed to the first two decades of his career as City Musical Director of Magdeburg. Musically, however, they exhibit clear influences from his time at the Berlin Court Orchestra. The symphonies are consistently set in three movements with succinct openings that follow in the Italian tradition. These models from Italy were popularized in Berlin largely through the efforts of Johann Gottlieb Graun, who had studied in Padua with the celebrated violin virtuoso Giuseppe Tartini beginning in 1723. All three symphonies are paradigmatic examples of the successive elaboration on a type of strings-only movement that was typical of Italian composers and also marked Rolle's **Sinfonia in B flat major**. His **Sinfonia**

in D major further introduces two flutes to a gallantly sentimental second movement, lending it a distinctive timbre as indicated in the movement's expressive markings. Rolle further paraphrases J. G. Graun through his **Sinfonia in F major**, which involves the largest orchestration yet with two horns and two oboes added to the string ensemble. Characteristically, the first movements each establish two thematic groups with contrasting keys in the opening section, only to be restated toward the midpoint of the second section but without key contrast. The second movements are emphatically lyrical and highly expressive, whereas the third movements emphasize their dance-like triple meter and—despite their brevity—evoke the character of a typical rondo through regular returns of the principal theme. Based on these three symphonies, there is little doubt that Rolle remained keenly aware of developments at the Berlin Court Orchestra long after his departure. This connection would not have been difficult to maintain during the time he composed these symphonies: With Magdeburg being a well-fortified garrison during the Seven Years' War from 1756 to 1763, the city was a refuge for the Berlin court and its royal orchestra.

Far exceeding the formal scope of those symphonies were his concerti for cembalo and string orchestra, with the one in F major featuring two extra horns *ad libitum*. Likewise comparable to their counterparts at the Berlin Court Orchestra, these compositions were modeled after the same concertos that Berlin's court cembalists had been composing for their own virtuosic performances since the 1740s. While the name most closely associated with that tradition may be Carl Philipp Emanuel Bach, whose concert performances demonstrated great technical and musical prowess,

a more germane role model would be his colleague Christoph Nichelmann (1717–1762) and even more so Christoph Schaffrath (1709–1763). The latter has no fewer than 69 concerti for cembalo and string orchestra to his name, marking 1735 as an important point of departure for the genre and Schaffrath as its most prolific composer. Although Rolle's time at the Berlin Court Orchestra spans but five years, that period neatly coincides with the emergence of the cembalo concerto. This development was closely tied to the cembalo as a solo instrument. Of course, far be it for the Berlin court to ignore the advent of keyboard instruments—in fact, it had acquired two fortepianos from Gottfried Silbermann (1683–1753) in the Saxon town of Freiberg—but as a solo instrument in an orchestral ensemble, the cembalo reigned supreme at the Berlin court and all across northern and central Germany.

Rolle's concerti follow a conventional three-movement structure in their external form. The first movement mirrors an archetypal Italian ritornello form in which typically five tutti ritornelli, where the cembalo plays continuo, alternate with solo episodes. The orchestra is less present during the solos as it occasionally takes up motifs from the cembalo movement but otherwise focuses on lending harmonic support to the solo cembalo. The ritornello theme is restated in the cembalo, virtuously fragmented and ornamented, leading to a modulation to a related key that is confirmed in the next ritornello.

The third movements follow this pattern in a relatively faster tempo. Yet the bulk of the composition is dedicated to the slow second movements with their conspicuously drawn-out melodic lines. In his **Concerto in F major**, that lyricism is evident in the movement heading “largetto e cantabile,”

which translates literally to “rather slow and in a singing style.” This is precisely the type of gentle lyricism that critics and audiences alike came to admire about Rolle’s compositions during his lifetime. It also reflects the contemporary description of his personal character cited in the opening paragraph: “more gentle than fierce [and] always tempered by comity.”

– *Andreas Waczkat*

The harpsichordist, fortepianist, and organist **Michael Borgstede** is regarded as one of the most electrifying virtuosos of his generation. As a soloist and a member of the chamber music ensemble *Musica ad Rhenum*, he has toured extensively across Europe, the United States, Asia, South America, and the Middle East, performing at leading festivals and in many of the world’s most prestigious concert halls.

Michael Borgstede also serves as Professor of Harpsichord and Basso Continuo at the Cologne University of Music and Dance. His more than two dozen recordings have met with enthusiastic critical acclaim, starting with his debut featuring the complete works of French composer François Couperin, which received the distinguished Editor’s Choice award from the British journal *Gramophone*. No less enthusiastic was the reception of his four-CD set featuring the harpsichord works of George Frideric Handel. Borgstede’s latest solo recording of the harpsichord works of Antoine and Jean-Baptiste Forqueray received the Diapason d’Or award, as did his collaboration with Jed Wentz on a recording of Johann Sebastian Bach’s *Flute Sonatas* and *Musical Offering* (Das Musikalische Opfer, BWV 1079).

Borgstede studied harpsichord with Jacques Ogg at the Royal Conservatory in The Hague. He took further artistic guidance from Ton Koopman, Lars-Ulrik Mortensen, and Gustav Leonhardt on harpsichord, as well as from Bernard Winsemius and Harald Vogel on organ. In both recordings and live performances, Michael Borgstede pursues a dramatic and vividly contrasting interpretive approach—one that fully honors the expressivity and rhetorical intensity of Baroque music.

The **Kölner Akademie** takes you on a journey through classical music: expressive, virtuosic, and exact in every detail. From the Baroque to the present, the broad repertoire of this unique ensemble, under the artistic direction of its internationally renowned conductor Michael Alexander Willens, has been awarded numerous prizes.

Known and lesser known composers are impressively represented by this period instrumental ensemble. Performances at international festivals, live television and radio broadcasts in connection with their highly acclaimed CD recordings have made the Kölner Akademie well-known far beyond their national borders.

Apart from works by Bach, Beethoven and Brahms, the ensemble shows their broad musical scope in full detail, especially with their series of world premiere recordings by lesser known composers.

Michael Alexander Willens, music director of the Kölner Akademie, studied conducting with John Nelson at the Juilliard School in New York, where he received BM and MM degrees. He has also studied with Leonard Bernstein at Tanglewood, as well as choral conducting with Paul Vorwerk. Willens' broad experience has given him an unusual depth of background and familiarity with performance practice styles ranging from Baroque, Classical and Romantic through to Contemporary as well as jazz and pop music.

Mr. Willens has conducted concerts at major concert halls and festivals in Europe, South America, Asia, Iceland, Turkey, Azerbaijan, Israel and the United States, receiving the highest critical praise: "The success of the whole owed in large measure

to the uncommonly precise, yet never affected gestures of Michael Alexander Willens".

In addition to the standard repertoire, Michael Alexander Willens is dedicated to performing works by lesser-known contemporary American composers and has conducted several world premières, many of which have been broadcast live or filmed for television.

He is also keenly interested in re-discovering music from the past and has released over 80 CDs featuring this repertoire. Several of these recordings have been nominated for and received awards. They have all received outstanding international reviews: "Willens achieves an impeccably stylish and enjoyable performance." (Gramophone) "... conductor Michael Alexander Willens exploits every bar of the score to its fullest expressive effect." (*Fanfare*)

He has guest conducted orchestras in Germany, France, Poland, the Netherlands, Brazil, Canada and Israel in addition to his commitment to The Kölner Akademie.



Michael Borgstede

cpo 555 634-2

Co-Production: **cpo**/Deutschlandfunk

Recording: Deutschlandfunk Kammermusiksaal, Köln, 16-19 May 2023

Recording Producer, Editing & Mastering: Johannes Kammann, nordklang Musikproduktion

Sound Engineer: Uwe Sabirowsky

Sound Technician: Oliver Dannert

Executive Producer: Jochen Hubmacher (DLF) / Burkhard Schmilgun

Photography: Marco Borggreve (p. 15), Sebastian Eichhorn (p. 16)

Cover: Carl Hasenpflug, "Magdeburg – Stadtansicht von Südosten mit Friedrich-Wilhelms-Garten", 1831;
Magdeburg, Kulturhistorisches Museum © Photo: akg-images, 2025

English Translation: Alexander Bakst

Design: Lothar Bruweleit

cpo, Lübecker Straße 9, 49124 Georgsmarienhütte, Germany

© 2025 – Made in Germany

cpo

Digital Booklet



Michael Alexander Willens

cpo 555 634-2